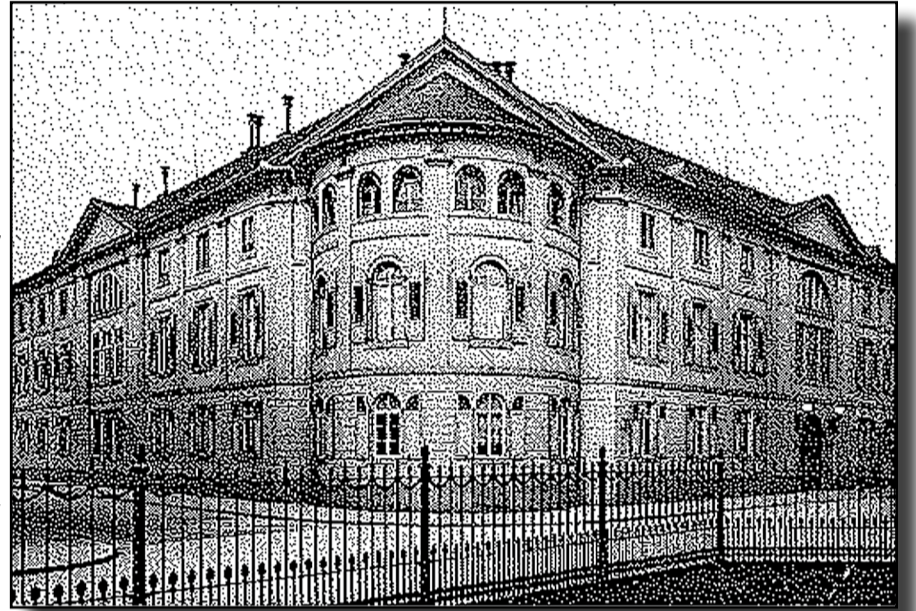


Historische Entwicklung des bwlv

1919

Am 6. Juni 1919 wird der „*Badische Landesverband gegen den Alkoholismus e.V. Karlsruhe*“ im Ständehaus Karlsruhe gegründet. Es haben sich die Verbände

- Badischer Landesverband gegen den Missbrauch geistiger Getränke
- Badischer Gauverband der Abstinenzvereine



- und Badischer Zentralausschuss für Trinkerfürsorge und weitere örtliche Vereine gegen den Alkoholismus zusammengeschlossen. Der Badische Landesverband wird gleichzeitig als „Landesverband Baden“ dem „Deutschen Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke“ mit Sitz in Berlin (heute „Deutsche Hauptstelle gegen die Suchtgefahren“ in Hamm) angeschlossen.

Sinn und Zweck des Verbandes war:

- Bekämpfung des Alkoholismus
- Heilung von alkoholkranken Menschen
- wissenschaftliche Erforschung des Alkoholismus
- Aufklärung in der Alkoholfrage
- Anregung entsprechender Gesetzgebungs- und Verwaltungsmaßnahmen
- Organisation der Trinkerfürsorge
- Förderung der gärungslosen Fruchteverwertung
- Förderung der alkoholfreien Jugenderziehung
- Förderung der angeschlossenen Nüchternheitsvereine.

Der blv. übernimmt die Trägerschaft der *Heilstätte Renchen*, die es seit 1905 gibt.

1933 - 1945

Die Selbständigkeit des blv. wurde in den Jahren von 1933 - 1945 eingeschränkt, aber nicht völlig aufgehoben. Bis zum Kriegsbeginn konnten die Aufgaben satzungsgemäß durchgeführt werden.

Die Heilstätte in Renchen wurde durch den Krieg völlig zerstört und die übrige Arbeit des Verbandes ging infolge der politischen Situation ebenfalls zu Ende. Aber der Verein war im Vereinsregister nie gelöscht worden.

1945 - 1949

Durch Erlasse der zuständigen Militärregierungen wurde dem blv. die Wiederaufnahme der Arbeit bereits im Oktober 1945 gestattet. Jedoch gestaltete sich der Neuaufbau durch die unterschiedlichen Besatzungszonen etwas schwierig. In Südbaden ging es etwas schneller (hier war die französische Besatzungszone) - im Norden verzögerte sich der Neuaufbau (amerikanische Besatzungszone).

1949

Im Februar und März 1949 fanden in Karlsruhe die ersten beiden Vorstandssitzungen seit Kriegsende statt. Als erstes wird eine neue Satzung beschlossen. Sie greift alte Ansätze auf und leitet neue Entwicklungen ein. Der Vereinszweck wurde auf „Bekämpfung der Tabakwaren“ erweitert und der Verein nannte sich von da an: *„Badischer Landesverband gegen den Alkohol und Nikotinmißbrauch e.V.“*.

1950

In den folgenden Jahren werden zunächst in Südbaden, später auch in Nordbaden schrittweise **„Bezirksstellen der Suchtkrankenhilfe“** eingerichtet.

1952

Der blv. erhält neue Namensführung: Nach der Bildung des Südweststaates am 25. April 1952 wurde im Mai 1952 die Satzung überarbeitet. Von nun an war der Badische Landesverband für die Bekämpfung aller Suchtgefahren zuständig. Dementsprechend führte er nun den Namen „**Badischer Landesverband gegen die Suchtgefahren e.V.**“.

Die Entwicklung des blv. ist in der Folgezeit durch den Auf- und Ausbau von Bezirksstellen, später Beratungsstellen und den Aufbau stationärer Hilfen gekennzeichnet.

1963

Die Fachklinik „**Haus Renchtal**“ nimmt nach dem Wiederaufbau - die Klinik war im zweiten Weltkrieg bis auf die Mauern völlig niedergebrannt - ihre Arbeit wieder auf.



1972

Im Hinblick auf die zunehmende Drogenabhängigkeit von Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurde im ehemaligen **Kloster Weitenau** (bei Lörrach) eine stationäre Einrichtung für drogenabhängige junge Menschen geschaffen.

1973

Eine neue Verwaltungsreform tritt in Kraft. Die blv.-Bezirksstellen der Suchtkrankenhilfe ziehen aus den Gesundheitsämtern aus. Es werden eigene Räumlichkeiten angemietet und Personal ausgebaut. Der damalige Vorsitzende Dr. med. Alois Brugger setzte sich dafür ein, dass

es in jeder Psychosozialen Beratungsstelle drei Planstellen geben sollte. Bis 1975 waren die Beratungsstellen mit nur einem Sozialarbeiter und einer Sekretärin besetzt.

1977

Mit der Erweiterung der Aufgabenstellung auf die Drogenberatung, dem Erlass der Förderrichtlinien und mit verstärktem finanziellen Engagement des Landes wurden 1977 die Beratungsstellen mit einem zweiten Sozialarbeiter und einem Psychologen ausgestattet.

1979

Seit 1979 heißen die Beratungsstellen „*Psychosoziale Beratungs- und Behandlungsstelle für Alkohol- und Drogenprobleme*“.

1984

Mitgliederversammlung am 27.04.1984: Vorstand wählt Verbandsdirektor Hans-Otto Walter einstimmig als 1. Vorsitzenden des Verbandes. Hans-Otto Walter löst damit Herrn Dr. Brugger ab, der 24 Jahre Vorstandsvorsitzender war und nur ein Jahr später am 06.07.1985 verstarb.

1985

Erstmals wurde über die Einrichtung von Präventionsstellen im Verband diskutiert. Fernziel muss sein: In jeder PSB soll ein Mitarbeiter ausschließlich für Prävention eingesetzt werden. Schon damals hat die Bundesregierung in einer Erklärung zitiert: „Prävention hat nur Erfolg, wenn sie langfristig und kontinuierlich mit genügender ‚Impulsdichte‘ durchgeführt wird. Einmalige, spektakuläre Aktionen können bestenfalls einen Momenteffekt auslösen – Veränderungen im Sinne einer gesundheitsbewussten und –gerechten Lebensweise, des Ziels aller dieser Aufklärungenbemühungen, erreichen sie nicht.“

1988

Nach Kauf des Gebäudes und Umbaumaßnahmen nimmt die **Rehaeinrichtung in Lörrach** ihre Arbeit auf. Die Reha-Einrichtung des blv. ist die erste Adaptionseinrichtung im gesamten Bundesgebiet. Sie wird nach einem regulären Abschluss einer Entwöhnungsbehandlung in einer Fachklinik angeboten. Andreas Wendlinger wurde Leiter dieser Einrichtung.

1990

Am 27.09.1990 wird der langjährige Geschäftsführer Franz-Georg Lühder verabschiedet. Die Geschäftsleitung übernimmt fortan Dipl. Psychologe, Christian Heise. Die ersten Präventionsstellen wurden in den Beratungsstellen eingerichtet.

1995

Neues Logo: „blv.“

Die **Fachklinik Schielberg** wurde gegründet und eingerichtet. Es handelt sich hierbei um eine Kurzzeittherapieeinrichtung für Drogenabhängige, die bereits Therapieerfahrung haben oder die noch teilweise sozial integriert sind.

Weiterhin wurde die **Adaptionseinrichtung Haus Maulburg** eingeweiht. Die Einrichtung ist der Fachklinik Haus Weitenau angeschlossen. Die Adaptionphase stellt eine Zeit des Übergangs, der Anpassung und der Gewöhnung an die realen Anforderungen des Alltagslebens dar.



1996

Das Behandlungsmodell „*Therapie auf dem Bauernhof*“ wurde in Mosbach eingeführt. Grundgedanke ist die „stationäre Unterbringung“ jeweils eines Drogenabhängigen für ca. 12 Monate in einer bäuerlichen Familie.

1997

Modellhafte Einführung der Kombitherapie in der Fachklinik Haus Renchtal.

Die *Drehscheibe* – grenzüberschreitendes Kooperationsprojekt für Drogenabhängige nimmt im Dreiländereck Frankreich – Schweiz – Deutschland ihre Tätigkeit auf. Die Drogenhilfe Drehscheibe ist ein niederschwelliges Angebot für Drogenabhängige im Landkreis Lörrach.

1998

Der Bereich Prävention etabliert sich zu eigenen *Fachstellen für Suchtprävention und Gesundheitsförderung* unter dem Dach der Psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen für Alkohol- und Drogenprobleme.

Erstmals Angebot der Schulungsreihe: „*Ausbildung zum betrieblichen Ansprechpartner Sucht*“ – 8-teilige Schulungsreihe in der Bildungsstätte Schloss Flehingen.

1999

Haus Altglashütten nahm als Heim für chronisch mehrfachbeeinträchtigte alkoholkrankte Frauen und Männer seine Arbeit auf.

2002

Eröffnung der *Tagesklinik Karlsruhe*.

Das großzügige Engagement der Familie Schöpflin (ehemals Versandhaus Schöpflin) ermöglicht den Aufbau der „*Villa Schöpflin*“, „Zentrum für Suchtprävention“ im Dreiländereck.

2005

Durch die Auflösung des Landeswohlfahrtsverbandes Baden-Württemberg zum 1.1.2005 standen in vielen Landkreisen der Umfang der Suchtberatung zur Disposition. Verhandlungen mit den einzelnen Land- und Stadtkreisen entschieden über die zukünftige Finanzierung. Erstmals in der Geschichte des blv. kam es zu betriebsbedingten Kündigungen.

2007

Der Badische Landesverband für Prävention und Rehabilitation (blv.) und die Drogenhilfe Tübingen (DHT) fusionieren zu einer gemeinnützigen Gesellschaft, der nun ***Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH*** heißt. Alleiniger Gesellschafter ist die „Stiftung für Prävention und Rehabilitation Baden-Württemberg“. Die neu gegründete gGmbH beschäftigt 700 Mitarbeiter und hat einen Jahresumsatz von ca. 30 Millionen Euro. Der Sitz der Gesellschaft befindet sich in Renchen (Ortenaukreis). Geschäftsführer sind der bisherige Geschäftsführende Vorstand der DHT, Thomas Bader, und blv.- Geschäftsführer Christian Heise.

Durch den Zusammenschluss sollen Synergieeffekte genutzt werden. In der stationären Behandlung Drogenabhängiger verfügt der neue Träger über knapp 40% aller Plätze in Baden-Württemberg.



Baden-Württembergischer
Landesverband für Prävention
und Rehabilitation gGmbH

Heute ist der bwlv der größte Träger der Suchtkrankenhilfe in Baden-Württemberg.

Er unterhält:

- 21 Fachstellen Sucht
- 8 Fachkliniken für Abhängigkeitskranke
- 2 Tageskliniken
- 2 Adaptionseinrichtungen
- 7 Wohngemeinschaften
- 9 Integrationsfachdienste für schwerbehinderte Menschen
- 1 Heim für chronisch mehrfach Beeinträchtigte
- Therapie auf dem Bauernhof
- Kontaktstelle für nachgehende Sozialarbeit - Drehscheibe

Im Jahr 1972 waren insgesamt 62 Personen beim Verband angestellt, heute sind es rund 700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zahl der Vermittlungen:

1983: 651 Vermittlungen von Alkohol- und Medikamentenabhängigen und 36 Vermittlungen von Abhängigen illegaler Drogen in stationäre Einrichtungen.

2007: In den 21 Beratungs- und Behandlungsstellen wurden ca. 13000 Klienten betreut, und in den sieben Rehabilitationseinrichtungen ca. 1400 stationäre Behandlungen für Drogen- und Alkoholabhängige durchgeführt. Rund 2200 Präventionsmaßnahmen fanden 2007 für Schulen, Kindergärten, Jugendhilfe, Vereine, Betriebe, Verwaltungen und Organisationen statt.